

Predigt am 19.11.23 in der prot. Friedenskirche Kaiserslautern, Pfarrer Tilman Grabinski zum Volkstrauertag
Mt 5, 38-48- es gilt das gesprochene Wort

I

Und wieder ein Krieg. Diesmal israelischer Krieg gegen den Terror und die Gewalt der Hamas.

Wird der Krieg gegen den Terror den Frieden bringen? In Afghanistan hat das nicht funktioniert.

Wird das in Israel gelingen?

Nein! Denn Gewalt wird nicht dadurch abgeschafft, dass man gegen sie Gewalt einsetzt. Eventuell gestoppt, was ja auch schon was ist, aber nicht abgeschafft.

Und warum nicht?

Weil Gewalt immer Gegengewalt provoziert - sogar dann, wenn sie mit guten Vorsätzen eingesetzt wird und legale Mittel angewendet werden.

Aber in der Regel wird so nur ein Kreislauf in Gang gesetzt, der immer intensivere Formen der Gewalt hervorruft und im Grunde nur zwei Ausgänge kennt: die totale Niederlage des einen Gegners oder die gegenseitige Erschöpfung.

Oder um es etwas runterzubrechen: Da ärgert/beleidigt/schlägt der eine den anderen. Der wehrt sich mit den gleichen Mitteln. Ärgert/beleidigt/schlägt zurück. Jetzt wäre es ja eigentlich ausgeglichen. Alles könnte gut sein. Aber nein, der, der angefangen hat, macht weiter.

Wir wissen alle, dass Gewalt ansteckt, und trotzdem üben wir sie aus – zwischen Staaten, zwischen Menschen und in der Familie.

II

Vor 2000 Jahren war es nicht viel anders, und trotzdem sagte damals Jesus:

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will,

eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder des Vaters im Himmel werdet. Denn Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Matthäus 5, 38-48)

„Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.“

Friki: Wozu ist das gut? → Frage an Gemeinde?

Jesus weiß um etwas, was wir auch wissen oder zumindest wissen können: Gewalt bringt nur neue Gewalt hervor.

Und deswegen sagt er zu denen, die ihm nachfolgen wollen: Bitte durchbrecht den Kreislauf.

Ich denke nicht, dass die Worte und Gedanken von Jesus als politisches Programm zu verstehen sind. Denn er spricht nicht von Gewalt zwischen Staaten oder Staaten und Terroristen.

Nein, er fordert uns persönlich heraus. Er redet nicht zuerst zu Politikern oder Militärs, sondern zu Ihnen und mir. Und zwar persönlich. Nicht ich habe einem anderen zu sagen, dass er doch bitte schön die andere Wange hinzuhalten habe, sondern es geht erst einmal nur um mich!

Jesus Lehre: Fang mal bei Dir an, ohne dich geht gar nichts. Du musst so tun, als hänge der Frieden allein von dir ab. Und so stellen diese Worte Jesu heute in erster Linie uns, die wir hier sitzen in Frage – und nicht die Politiker in Berlin, Washington oder Jerusalem. Letztlich haben wir nur zwei Möglichkeiten: wir drehen weiter an der Spirale der Gewalt, lassen uns anstecken von ihr, oder wir steigen aus. Aber kann man wirklich aussteigen? Mit diesen radikalen Worten Jesu seinen Alltag gestalten? Können Sie es – und ich?

III

Ich schlage Ihnen ein Experiment vor: Ich möchte Sie heute bitten diese Predigt gleich umzusetzen und in einem gemeinsamen Experiment Jesu Worte zu testen, und drei praktische Schritte zum Frieden mit mir zu gehen. Ich bitte Sie mitzumachen. Schließen Sie bitte kurz die Augen und halten Sie sich eine Person vor

Augen, mit der Sie im Augenblick im Konflikt sind – sollte nicht allzu schwer sein.

III-1 Versöhnen Sie sich mit sich selbst

Der erste Schritt, den Sie gehen müssen, um mit dieser Person Frieden zu schließen ist, mit sich selbst Frieden zu schließen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber sehr oft hassen wir doch gerade das am anderen, was wir an uns selbst nicht leiden. Das, was ich bei ihnen nicht leiden mag ist meistens das, was ich an mir nicht mag. Je weniger wir das Böse in uns erkennen, umso intensiver bekämpfen wir es bei anderen. Deswegen müssen wir uns vor uns selber schützen. Wissen Sie, Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt er regnen über Gerechte und Ungerechte. Er unterteilt die Menschen nicht in schwarz und weiß, gut und böse. Er weiß nur zu gut um die Gefährdung zum Bösen bei den Guten und er kennt die Sehnsucht nach dem Guten in den Bösen. Gott hat beide angenommen. Zur Feindesliebe werden wir nur fähig, wenn wir zuerst den Feind in uns lieben, wenn wir mit einem milden Blick auch auf das in uns schauen, was unser Idealbild von uns durchkreuzt. Wissen Sie, Gott ist so barmherzig, er nimmt Sie so an wie Sie sind – mit Ihren Schattenseiten! Und er bittet uns barmherzig mit uns selbst zu sein, damit wir auch anderen gegenüber barmherzig sein können. Ok, schließen Sie bitte die Augen und denken Sie mal kurz über folgende Fragen nach: Bin ich mit mir selbst versöhnt? Mit welchen Gegnern in meinem Inneren müsste ich mich versöhnen? Wo wüte ich gegen mich selbst? Versuchen Sie alles, was in Ihnen hochkommt wahrzunehmen und sich zu sagen: Das bin ich. Das ist ein Teil von mir. Es darf so sein, wie es ist.

III-2 Lernen Sie den anderen zu verstehen

„Bevor ich nicht zwei Wochen lang in den Mokassins meiner Nachbarn gegangen bin, will ich ihn nicht anklagen oder verurteilen“, sagen die Indianer. Auch uns täte es gut, erst mal in die Haut des anderen zu schlüpfen und mit seinen Ohren zu hören, bevor wir uns ein Urteil erlauben. Warum ist er so, wie er ist? Warum sieht der andere mich als Feind? Verletzt er mich, weil er selbst verletzt wurde? Jeder hat seine Gründe, warum er so ist, wie er ist. Natürlich entschuldigt das gar nichts. Und bösartiges Verhalten

muss ich nicht verstehen. Aber der Punkt um den es geht, lautet: Will ich Versöhnung? Will ich wirklich vergeben?

Schließen Sie bitte wieder die Augen und denken Sie an die Person, mit der Sie im Konflikt sind und lassen Sie folgende Fragen an sich heran: Warum ist er so, wie er ist? Will ich vergeben? Will ich Versöhnung in meinen Groll hineinlassen?

III-3 Gehen Sie den ersten Schritt

Kennen Sie den Spruch: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“?

Zwei Probleme hat der Spruch: 1. Er unterstellt, man selbst sei gut, der andere schlecht. Es fehlt also jede Selbsterkenntnis. 2. Man fordert wieder einmal zuerst vom anderen, was man selbst nicht zu leisten gewillt ist: Gewaltlosigkeit.

Das Friedensgesetz der Bergpredigt heißt: Frieden gibt es nicht gegen den anderen, sondern nur mit ihm. Frieden gibt es erst, wenn einer ohne Wenn und Aber den ersten Schritt tut, bedingungslos. Nur wer soll den ersten Schritt tun? Der andere? Jesus meint, der Stärkere.

Bei Jesus ist der Gewalttäter der innerlich Unterlegene und der Unfreie. Wenn der innerlich Freie und innerlich Überlegene bei einem Konflikt nicht einen großzügigen Anfang macht, gibt es aus dem Teufelskreislauf der Gewalt und Gegengewalt kein Entrinnen. Feindesliebe ist nichts für Trottel, sondern für Kluge; ist nicht Schwäche, sondern innere Stärke.

Feindesliebe heißt nicht, dass wir uns alles gefallen lassen, was andere uns antun. Es heißt in erster Linie, dass wir uns nicht in die Feindschaft hineinziehen. Wenn ich einen Feind hasse, dann bestimmt der meine Gefühlswelt und mein Verhalten – ich mache mich von ihm abhängig. Feindesliebe macht mich frei! Z.B. auch um mir andere, gewaltlose Wege einfallen zu lassen, um auf die Provokationen des anderen zu reagieren.

Schließen Sie noch mal die Augen und überlegen Sie, welchen ersten Schritt können Sie auf den anderen zugehen? Bedingungslos? Was könnten Sie in den nächsten Tagen ganz praktisch tun?

Wenn Sie diese Übung ernsthaft mitgemacht haben, werden Sie merken, wie sich vieles in Ihnen dagegen sträubt – vielleicht haben einige von Ihnen schon aufgegeben, bevor sie es ernsthaft

versucht haben. Ich möchte Sie trotzdem einladen, es zu versuchen. Es ist ein Experiment, was können Sie schon verlieren? Gott wird Ihnen die Energie geben, die Ihnen fehlt. Dafür ist er auf die Welt gekommen. Genau um diese Umkehr des Herzens geht es Jesus, um eine spirituelle Revolution, um den Glauben, der Berge versetzen kann. Bitten Sie ihn einfach darum, Ihnen die Energie zu geben.

Jesu Worte sind kein Gesetz, sondern ein Weg zur Freiheit; kein Gebot, sondern das Angebot eines menschenwürdigen Lebens, eine Chance zur Reife der Menschheit. Jesus möchte damit den Riss heilen, der durch unsere Gesellschaft und durch die Völker geht. Er lässt uns nicht in Ruhe mit unseren Feindbildern. Er fordert unsere Fantasie und Kreativität heraus, nach immer neuen Wegen zu suchen, wie verfeindete Gruppen und Völker einen Weg miteinander finden können – ohne Krieg!

Deswegen auch der Stein zu Beginn. Werfen Sie ihn nicht auf den anderen, weder im wörtlichen, noch im übertragenen Sinn. Sondern nehmen ihn mit als Erinnerungstütze an den Menschen, an den Sie gerade gedacht haben, als Erinnerungstütze an das, was Jesus gesagt hat und als Hilfe, die Gewalt zu überwinden.

Utopie? Aber warum sollte die Menschheit, die in ihrer langen Geschichte den Inzest abgeschafft hat, Kannibalismus, Inquisition, Sklaverei, Menschenopfern und Witwenverbrennung, etwa nicht auch die Kriege aufgeben können? Kriege gehören ja nicht, wie Aggressivität und Sexualität zur Menschennatur, sind nicht angeboren, sondern angelernt und können durch krieglose, friedliche Konfliktlösung ersetzt werden. Aber es beginnt mit uns, mit Ihnen und mit mir.

Es ist auf jeden Fall im ersten Moment anstrengender den Weg des Friedens zu gehen und es gibt auf diesem Weg keine Patentrezepte.

Aber von selbst wird Gewalt nicht weniger; von selbst wird mein Leben nicht besser; von selbst kommt der Friede nicht.

Amen.